

KURZFASSUNG

KARTEN

TEIL A – EINFÜHRUNG UND RAHMENBEDINGUNGEN

1. ALLGEMEINE ANGABEN
2. GESAMTSTÄDTISCHE SITUATION
3. SOZIODEMOGRAFISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

TEIL B – FACHKONZEPTE

1. WOHNEN
2. WIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNG
3. FREIRAUM UND UMWELT
4. BILDUNG UND ERZIEHUNG
5. SOZIALES
6. KULTUR
7. ZENTREN
8. TECHNISCHE INFRASTRUKTUR UND VERKEHR
9. DENKMALPFLEGE
10. SPORT
11. HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

TEIL C – STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE

12. ZIELE UND HANDLUNGSSCHWERPUNKTE
13. FACHÜBERGREIFENDE STRATEGIEN DER ORTSTEILENTWICKLUNG
14. RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE
15. UMSETZUNGSSTRATEGIE
16. AUSBLICK

ANLAGE

KURZFASSUNG DES INTEGRIERTEN STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE LEIPZIG 2020 (SEKo)

TEIL A – EINFÜHRUNG UND RAHMENBEDINGUNGEN

1. ROLLE DES INTEGRIERTEN STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE

Die Stadt Leipzig kann auf eine erfolgreiche Transformation seit 1990 zurückblicken und will entscheidende Weichen für die integrierte Stadtentwicklung der Zukunft stellen. Die veränderten globalen Rahmenbedingungen, der demographische Wandel, die Folgen des Strukturwandels und die Herausforderungen der Wissensgesellschaft betreffen den Wirtschaftsstandort, die Infrastrukturen, aber auch das Wohnen und das soziale Zusammenleben der Stadtgesellschaft.

Da sehr viele Aspekte des städtischen Lebens berührt werden, erfordern die zu lösenden Zukunftsaufgaben ein integriertes Handeln der verschiedenen Akteure und Partner. Sie sind auf der Ebene der Gesamtstadt bis hin zu ihrer regionalen Einbindung und Rolle im Wirtschaftsraum Mitteldeutschland und in der Metropolregion Sachsendreieck angesiedelt. Zugleich sind die einzelnen Ortsteile, Wohnquartiere und Standorte der Bildung, Kultur und Daseinsvorsorge in ihren engen Bezügen zu einer sich wandelnden Stadtlandschaft mit hohen Qualitäten zu betrachten.

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept (SEKo) bildet vor diesem Hintergrund eine Handlungsgrundlage für verschiedenste Akteure der Leipziger Stadtentwicklung. Es ist in einem mehrstufigen Verfahren und nach einem intensiven Arbeitsprozess innerhalb der Stadtverwaltung unter Federführung des Dezernates Stadtentwicklung und Bau erarbeitet worden. Auf der Basis einer gründlichen Bestandsaufnahme und in einem interaktiven Verfahren greift es fachliche Grundlagen und Facetten in einem breiten Spektrum der Stadtentwicklung auf und integriert sie in einem strategischen und handlungsorientierten Konzept.

Mit fachübergreifenden Aussagen zu Schwerpunkträumen und Strategien der Ortsteilentwicklung sowie verschiedenen Fachkonzepten soll es einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Stadt bieten. Entsprechend seinem integrierten und langfristigen Ansatz stellt das SEKo Leipzig 2020 die Gesamtstadt in den Mittelpunkt der Handlungsfelder und Konzeptbausteine. Im Rahmen von strategischen Zielen der Kommunalpolitik werden diese konkretisiert und Aussagen zur Umsetzung getroffen.

Eine besondere Bedeutung hat das SEKo in Bezug auf die Beantragung von Fördermitteln im Freistaat Sachsen, da das Konzept Fördervoraussetzung für verschiedene Förderprogramme ist. Insofern entfaltet es auch Haushaltsrelevanz für alle Maßnahmen, die durch städtebauliche Förderprogramme des Freistaates Sachsen und der EU gefördert werden sollen. Entsprechend der Erfordernisse dieser Programme werden Abgrenzungen der Fördergebiete, Priorisierung von Maßnahmen und vertiefende teileräumliche Handlungskonzepte aus dem SEKo abgeleitet.

Das SEKo ist als Stadtentwicklungsplanung im Prozess angelegt, um auf die sich ändernden Rahmenbedingungen vorbereitet zu sein und reagieren zu können. Deshalb basiert es auf einem kleinräumigen Stadtbeobachtungssystem, das auch künftig für eine permanente Raumbewertung, die Einschätzung von Wirkungen sowie die Steuerung von Maßnahmen herangezogen werden kann. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept versteht sich als Kommunikations- und Kooperationsangebot für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig und richtet sich an die zahlreichen Partner der Stadtentwicklung.

2. GESAMTSTÄDTISCHE SITUATION

Leipzig war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine der vier größten Städte in Deutschland mit einer prosperierenden und vielfältigen Wirtschaftsstruktur. Unter dem zentralistischen System und der internationalen Abschottung der ehemaligen DDR verlor die Stadt jedoch ihre Bedeutung sowie einen großen Teil ihrer Einwohnerschaft. Mit der Wiedervereinigung 1990 stellte sich die Herausforderung, den eigenen Standort im veränderten politisch-administrativen System und in einer global geöffneten Wirtschaft neu zu definieren und mit Leben zu füllen.

Die ersten zehn Jahre nach der friedlichen Revolution waren geprägt von Entwicklungserwartungen, die an der prosperierenden Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts anknüpften. In vergleichsweise kurzer Zeit konnten Schlüsselprojekte für den Messe-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort realisiert, große Teile der das Stadtbild prägenden gründerzeitlichen Wohnungsbestände gesichert und erneuert, die urbane Innenstadt als kultureller, sozialer und ökonomischer Mittelpunkt von Stadt und Region neu positioniert und eine umfassende Entwicklung von Natur und Landschaft eingeleitet werden.

Ende der 1990er Jahre wurde angesichts rückläufiger Einwohnerzahlen und hoher Leerstände deutlich, dass die Wachstumserwartungen nicht erfüllbar sein werden. Die intensive fachliche und politische Diskussion über Risiken und Chancen dieser Entwicklungsprozesse führte 1999/2000 zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel in der Leipziger Stadtentwicklungspolitik. Rein projektorientierte Ansätze rückten gegenüber einer stadtstrukturellen Steuerung, die Überkapazitäten und Schrumpfungsprozesse als Chance zukünftiger Entwicklung nutzt, in den Hintergrund. Die Rolle einer strategischen Planung im Stadtentwicklungsprozess wurde gestärkt.

Zwischenzeitlich konnten wichtige strategische Weichen gestellt werden. Mit der Gemeindegebietsreform ergeben sich neue Möglichkeiten des Umgangs mit der Suburbanisierung und gezielte Einflussmöglichkeiten im Sinne nachhaltiger Stadtentwicklung. Die Ansiedlung von Porsche und BMW in Leipzig begründet eine positive Neuorientierung für Industrie und Logistik, der City-Tunnel wird neue Standortqualitäten für Innenstadt und Südraum schaffen. Gleichzeitig konnten die Lebensqualität in den verschiedenen Quartieren und das Bildungs-, Kultur-, Sport- und Erholungsangebot als wichtige Standortfaktoren weiterentwickelt werden, so dass sich Leipzig im Wettbewerb der Kommunen und Regionen als feste Größe etablieren konnte. Dies wird auch durch die Zuwanderungsgewinne bestätigt. Es wird Aufgabe des SEKo sein, diesen Stand abzusichern und weiter auszubauen, damit Leipzig seine Potenziale nutzen und sich neue Zukunftschancen eröffnen kann.

Wesentlichen Anteil an der bisherigen positiven Entwicklung haben die Maßnahmen, die unter Einsatz der verschiedenen Programme der Städtebauförderung umgesetzt werden konnten. Hier konnten insbesondere im Leipziger Osten und Westen sowie in Grünau mit integrierten Handlungsansätzen städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Stabilisierungsprozesse eingeleitet werden, deren Ergebnisse über die Quartiere hinaus zu wesentlichen Faktoren der Innen- wie der Außenwahrnehmung geworden sind.

In den letzten Jahren konnte Leipzig seine Rolle als Oberzentrum und als Schwerpunkt für Wirtschaft und Beschäftigung in der Region festigen. Dabei spielt die Positionierung im Verbund der Metropolregion mit den Städten Dresden, Chemnitz, Zwickau und Halle sowie Oberzentren von Thüringen und Sachsen-Anhalt eine wichtige Rolle. Mit der Entwicklung des Neuseenlandes im Norden und Süden kann Leipzig darüber hinaus im Gewässerverbund völlig neue urbane Qualitäten und damit erheblich an zusätzlicher Attraktion als Wohn- und Freizeitstandort gewinnen.

3. SOZIODEMOGRAPHISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Leipzig ist in einer vorteilhaften Situation, da sich die Bevölkerungsentwicklung stabilisiert hat und auch mittelfristig ein weiterer leichter Einwohnerzuwachs zu erwarten ist. Dies ist vor allem Ergebnis von Wanderungsgewinnen bei jungen Erwachsenen aufgrund der positiven Entwicklung von Leipzig als attraktivem und weltoffenem Standort für Wirtschaft, Ausbildung, Kultur, Wissenschaft und Wohnen. Trotzdem gibt es insbesondere auf Grund des Einwohnerrückgangs in der Vergangenheit einen Handlungsbedarf zur Bewältigung des demographischen Wandels, der in Leipzig insbesondere von folgenden Merkmalen gekennzeichnet ist:

- enormer Einwohnerrückgang in den 1990er Jahren, aber auch langfristig seit den 1930er Jahren
- Brüche in der Altersstrukturentwicklung (demographische Wellen)
- Veränderung der Familienstrukturen und deutliche Verkleinerung der Haushaltsgrößen
- stadträumlich gegenläufige demographische und soziale Entwicklungen

Die für 2020 prognostizierte Einwohnerzahl liegt zwischen 520.000 und 532.000. Selbst das pessimistische Szenario des Freistaates Sachsen beinhaltet bis dahin keine Einwohnerverluste gegenüber der heutigen Situation. Dennoch muss sich die Stadt weiterhin mit deutlichen – insbesondere auch teils räumlichen – Veränderungen der Einwohnersituation auseinandersetzen. Aus der prognostizierten Veränderung im Altersaufbau der Leipziger Bevölkerung können folgende strategische Handlungsschwerpunkte für das integrierte Stadtentwicklungskonzept abgeleitet werden:

Einwohnerzuwachs: Der zu erwartende Einwohnerzuwachs ist eine im Vergleich zu vielen anderen (ost)deutschen Großstädten gute Ausgangsposition für die künftige Stadtentwicklung, kann aber die Verluste der 90er Jahre nicht kompensieren.

Kinder: Bei kurz- bis mittelfristig weiter steigenden Geburtenzahlen und einer bis 2020 steigenden Jugendquote haben die ortsbezogene Erweiterung der entsprechenden Infrastrukturen und die Stabilisierung familiengerechter Quartiere hohe Priorität.

Junge Erwachsene: Mittelfristig wird die Zahl der jungen Erwachsenen zurückgehen, wenn nicht durch Zuwanderung eine Stabilisierung erreicht wird. Besonders erfolgversprechend erscheinen hier Maßnahmen, die die Ausbildungsfunktion in Leipzig und den Übergang zur Berufstätigkeit in der regionalen Wirtschaft befördern. Dazu ist neben der Verbesserung der Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation die Stärkung der generellen Attraktivität der Stadt eine wichtige Voraussetzung.

Seniorinnen und Senioren: Der Anteil der Senioren wird relativ stabil bleiben, allerdings wird sich dabei der Anteil der Hochbetagten erheblich erhöhen. Ziel ist es, die Potenziale älterer Bürgerinnen und Bürger stärker zu nutzen sowie ein selbstbestimmtes Wohnen in gewohnter Umgebung und die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu unterstützen.

Migrantinnen und Migranten: Einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung der demographischen Situation leistet die Zuwanderung junger Menschen mit Migrationshintergrund, für die ein integrationsförderndes Umfeld zu gestalten ist.

Stadträumlich gegensätzliche demographische Entwicklungen: Die demographischen Veränderungen werden sich teils räumlich weiter ausdifferenzieren. Ortsteilen mit Einwohnergewinn und einer tendenziell jünger werdenden Bewohnerschaft stehen Gebiete mit steigendem Seniorenanteil und Einwohnerverlust gegenüber. Im SEKo wird herausgearbeitet, wo solchen Entwicklungen entgegen gewirkt werden soll oder wo sie eher begleitet und gestaltet werden.

Sozialräumliche Differenzierung: Verbunden mit den stadträumlich gegensätzlichen demographischen Entwicklungen sind auch Risiken der sozialräumlichen Segregation. Integration wird damit Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche der Stadtentwicklung umfasst.

TEIL B – FACHKONZEPTE

Die Fachkonzepte bilden im SEKo eine wesentliche Grundlage für die Integration und Abstimmung ressortspezifischer Handlungsschwerpunkte sowie die Formulierung der Stadtentwicklungsstrategie. Sie sind eine in ressortübergreifenden Arbeitsgruppen erarbeitete und im SEKo-Prozess mit den anderen Fachaspekten abgestimmte Zusammenfassung und strategische Ausrichtung der vorhandenen stadtentwicklungsrelevanten Fachplanungen.

Entsprechend der unterschiedlichen Aktualität und konzeptionellen Herangehensweise der Fachpläne weisen auch die Fachkonzepte unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunktsetzungen auf. In einem intensiven Abstimmungsprozess konnte aber potenzielles Konfliktpotenzial der strategischen Kernaussagen zwischen den Fachkonzepten ausgeräumt werden. Insofern hat der SEKo-Prozess zur inhaltlichen und räumlichen Harmonisierung der Fachpolitiken beigetragen.

1. FACHKONZEPT WOHNEN

Seit der Wiedervereinigung hat sich der Wohnungsmarkt in Leipzig grundlegend gewandelt. Bis 1998 konnten zwei Drittel der stadtbildprägenden Gründerzeitgebäude saniert werden. Durch Nachfragerückgang angesichts der Einwohnerverluste und Angebotsausweitung im Zuge von Wohnungs- und Eigenheimneubau am Stadtrand entwickelte sich ein entspannter Wohnungsmarkt. Der Leerstand von über 69.000 Wohnungen im Jahr 2000 gefährdete jedoch gleichzeitig den weiteren Sanierungsprozess und die Stabilisierung zahlreicher Wohnquartiere.

Der Schwerpunkt der Neuorientierung der Leipziger Stadtentwicklungspolitik lag in der Folge auf der Stabilisierung des Wohnungsmarktes. Durch gezielten Abriss von Wohngebäuden, die Unterstützung von Eigentumsbildung in denkmalgeschützten Altbauten und neuen Stadthäusern, die Schaffung geräumiger Grünstrukturen und kleinteiliger Zwischennutzungen sowie eine integrierte Quartiersentwicklung konnten wichtige Erfolge erreicht werden. Seit 2001 hat die Einwohnerzahl in den Altbauquartieren um 40.000 Personen zugenommen, der Rückbau von über 11.500 Wohnungen hat dazu beigetragen, dass die Leerstände auf nunmehr 43.000 Wohnungen (13%) zurückgehen konnten.

Die positiven Einwohnerprognosen lassen erwarten, dass bei nur leicht steigenden Baufertigstellungen der Wohnungsleerstand bis 2012 auf ca. 10% zurückgehen wird und danach tendenziell stagniert. Damit bleibt auch mittelfristig ein Rückbaubedarf erhalten. Gleichzeitig ist vor allem mit einer qualitativen Veränderung der Nachfrage und daraus resultierenden Handlungserfordernissen zu rechnen. Insbesondere die Nachfragergruppen der kleinen Haushalte mittleren Alters, der Haushalte mit Kindern und der Hochaltrigen werden weiter anwachsen. Im Bezug auf Wohnpräferenzen und finanzielle Möglichkeiten dieser Haushalte ist zu erwarten, dass an bestimmten Standorten und Marktsegmenten die Nachfrage das Angebot übersteigen wird. Deshalb besteht Handlungsbedarf bei der Anpassung und Qualifizierung des Wohnungsbestandes sowie der Sicherung von preisgünstigem Wohnraum in Leipzig.

Die Stadt Leipzig verfolgt das Ziel, sich als attraktiver und konkurrenzfähiger Wohnstandort in der Region weiter zu entwickeln und es allen Bürgern zu ermöglichen, entsprechend ihren Wünschen, Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten adäquaten Wohnraum zu finden. Das beinhaltet in der Verantwortung, soziale, ökonomische und städtebauliche Aufgaben des Wohnungsmarktes zu unterstützen:

- Sicherung des vorhandenen breiten Wohnangebots sowie Schaffung neuer Wohnformen
- Sanierung und Modernisierung zur Stärkung vor allem historischer Bausubstanz
- Sicherung eines ausreichenden Angebots an preiswertem Wohnraum für einkommensschwache Haushalte und besondere Bedarfsgruppen
- aktive Flächenpolitik zur Lenkung der Eigenheimnachfrage in das innere Stadtgebiet
- Rückbau von dauerhaftem Leerstand unter Berücksichtigung städtebaulicher, infrastruktureller und denkmalpflegerischer Gesichtspunkte bzw. Offenhalten langfristiger Rückbauoptionen

Zur Umsetzung dieser Ziele werden räumliche und inhaltliche Schwerpunkte in den Bestandsquartieren gesetzt (siehe Karte B 1.1):

- Stabilisierung benachteiligter Altbauquartiere durch integrierte Stadtteilentwicklung,
- Stabilisierung der Magistralen durch integrierte Entwicklungskonzepte,
- Qualifizierung des Wohnungsbaus der 50/60er Jahre für aktuelle und ggf. zukünftige Bewohner,
- Stabilisierung der Großsiedlungen entsprechend ihrer Rolle im Wohnungsmarkt,
- Handlungsansätze zur weiteren Umsetzung von Rückbau,
- Handlungsansätze zur Steuerung von Wohnungsneubau im Stadtteil und Umnutzung im Bestand.

Ergänzend dazu sollen die vorhandenen Neubauflächen am Stadtrand entsprechend dem tatsächlichen Bedarf überprüft und ggf. reduziert werden. Im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung werden gleichzeitig die vorhandenen Ansätze zur Unterstützung innerstädtischer Eigentumsbildung weiterentwickelt und ausgebaut.

Zur Steuerung des Fördermittel- und Ressourceneinsatzes wurden die Bestandsquartiere kleinräumig bewertet und in konsolidierte, konsolidierungswürdige und Umstrukturierungsgebiete unterschieden (siehe Karte B 1.2).

Im Umsetzungsprozess kommt der Kooperation mit den Wohnungsmarktakteuren eine hohe Bedeutung zu. Dabei kann die kommunale Wohnungsgesellschaft ein wichtiges Instrument zur Absicherung der wohnungspolitischen Ziele sein. Detaillierte Aussagen zur Versorgung von einkommensschwachen Haushalten und besonderen Bedarfsgruppen werden im Wohnraumversorgungskonzept dargestellt.

2. FACHKONZEPT WIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNG

Mit der Wiedervereinigung hat Leipzig seine Rolle als einer der bedeutendsten Industriestandorte der DDR und in der Folge den Großteil der industriellen Arbeitsplätze und Strukturen verloren. Dieser strukturelle Bruch prägt noch heute Wirtschafts- und Erwerbsstruktur. Seit 2000 entwickelt sich die Wirtschaftskraft positiv, in erster Linie getragen durch den Dienstleistungssektor, unterstützt durch ein erstarktes Verarbeitendes Gewerbe (Automobil, Zulieferer) und die Logistikbranche. Grundlage dieser Entwicklung waren Neuansiedlungen großer Unternehmen. Zugleich ist es gelungen, die Forschungslandschaft insbesondere in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und Biotechnologie sowie Umwelt zu stärken.

Der Wirtschaftsstandort Leipzig zeichnet sich heute aus durch starke Dienstleistungsfunktionen mit besonderen Qualitäten im Messe- und Kongresswesen, im Bereich Medien/IT sowie in der Gesundheitswirtschaft. Darüber hinaus prägt ihn eine vielfältige Kreativwirtschaft, eine hervorragende Verkehrsinfrastruktur sowie eine hohe touristische Attraktivität. Leipzig ist zudem ein bedeutender Wissenschafts- und Hochschulstandort mit Schwerpunkt in den Humanwissenschaften.

Wachstumsträchtige Branchenschwerpunkte werden gezielt über eine Cluster-Strategie unterstützt (siehe Karte B 2.2), wobei sich Leipzig auf die Cluster Automobil- und Zuliefererindustrie, Medien und Kreativwirtschaft, Energie und Umweltechnik, Gesundheitswirtschaft und Biotechnologie sowie Logistik und Dienstleistungen konzentriert.

Entwicklungsbedarf besteht beim Anteil des Verarbeitenden Gewerbes und mittelständischer Unternehmen an der Wertschöpfung sowie der Forschungs- und Entwicklungsintensität (F&E) und Innovationsdynamik der Leipziger Wirtschaft. Hinzu kommt der geringe Anteil naturwissenschaftlich-technischer Disziplinen an den Hochschulen.

Die Beschäftigungssituation ist – trotz Aufwärtstrend – nach wie vor problematisch und gekennzeichnet durch eine hohe (Langzeit-)Arbeitslosigkeit, einen hohen Anteil an Leistungsempfängern und geringfügiger Beschäftigung. Innerhalb Leipzigs gibt es dabei ausgeprägte Unterschiede mit Konzentrationen

der Erwerbslosigkeit im Leipziger Osten und Westen sowie Grünau.

Gegenläufigkeit prägt auch die Entwicklung der Gewerbeflächen: innerstädtische Altindustriengebiete fielen in erheblichem Umfang brach und weisen noch Flächenpotenzial auf. Andererseits gibt es zunehmende Engpässe bei größeren Flächen, die logistisch gut angebunden sind und als Industrieflächen zu akzeptablen Konditionen angeboten werden können. Im Norden Leipzigs hat sich, verbunden mit dem Ausbau der verkehrlichen Infrastruktur, eine großmodulare Industrieentwicklung vollzogen, und diesen Raum zum wichtigsten Wirtschaftsraum der Region gemacht.

Die Entwicklungsaussichten für die Leipziger Wirtschaft sind gut. Damit eröffnen sich Chancen für eine langfristige Verbesserung der Beschäftigungssituation. Zugleich muss auf Grund der demographischen Entwicklung und der nachgefragten Qualifizierungsprofile großes Augenmerk auf die Sicherung des Fachkräftebedarfs gelegt werden.

Die Ziele der weiteren Entwicklung auf gesamtstädtischer Ebene liegen in

- der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Schaffung von Arbeitsplätzen, insbesondere durch Konzentration auf Branchenschwerpunkte (Cluster - „Stärken stärken“), die weitere Stärkung des Verarbeitenden Gewerbes, die Förderung unternehmensbezogener Innovationsprozesse und die Attraktivierung Leipzigs als Wohn- und Lebensort,
- der Reduzierung der Arbeitslosigkeit und Stärkung der sozialen Integration, vor allem über die Verbesserung der präventiven Arbeitsmarktpolitik im 1. Arbeitsmarkt,
- der Fachkräftesicherung, u.a. durch eine Qualitätsoffensive bei der schulischen Bildung, dem Ausbau des Lehrstellenangebots und der Zukunftsfähigkeit der Hochschulausbildung,
- der Stärkung Leipzigs als touristisches Ziel, insbesondere durch den Ausbau des Privatreisesegments über die Vermarktung Leipzigs als Musik- und Kunststadt und in Verbindung mit der Entwicklung des Neuseenlandes.

Erfolge bei der Bewältigung dieser Aufgaben, insbesondere im Bereich Erwerbstätigkeit sowie Bildung und Ausbildung, können nur im Zusammenwirken auf regionaler und Landesebene erreicht werden.

Einige Ziele sind weiter auf bestimmte Stadträume und Gebiete fokussiert, da hierfür aufgrund der sozialräumlichen Disparitäten oder aufgrund besonderer Entwicklungspotentiale ein zusätzlicher Handlungsbedarf und Instrumente zur Steuerung vorhanden sind (siehe Karte B 2.1):

- stadtteilbezogene Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Leipziger Osten, Leipziger Westen und in Grünau,
- die Sicherung von Flächen für Industrie und arbeitsplatzintensive Logistik im Nordraum, in Kooperation mit den Nachbargemeinden,
- die Entwicklung bestehender Gewerbegebiete, die laut STEP in die Gebietskategorie „Revitalisierung mit Priorität“ eingestuft sind und wichtiger Konversionsflächen,
- die Entwicklung des touristischen Potenzials des Gewässerverbundes.

3. FACHKONZEPT FREIRAUM UND UMWELT

Die Umweltsituation in Leipzig unterlag seit 1990 tiefgreifenden Veränderungen. Deutlichen Verbesserungen hinsichtlich der Belastung mit klassischen Luftschadstoffen sowie eine teilweise erhebliche Verbesserung der Wasserqualität stehen ein deutlicher Anstieg der verkehrsinduzierten Lärm- und Schadstoffbelastungen sowie eine zunehmende Versiegelung des Bodens gegenüber. Handlungsbedarf besteht bei der Luft- und Lärmbelastung aufgrund der gesundheitsgefährdenden Werte, beim Hochwasserschutz, bei der Verbesserung der Gewässerqualität von Gewässern II. Ordnung sowie beim Flächenmanagement. Das Leipziger Auensystem mit dem größten zusammenhängenden Auwald in Sachsen wurde seit 1990 durch Maßnahmen zur Revitalisierung gestärkt und ist Bestandteil des europaweiten Netzes von bedeutenden Schutzgebieten, natura 2000, das es zukünftig weiter zu entwickeln und

mit den Erholungsansprüchen in Einklang zu bringen gilt.

Mit dem Leipziger Auwald, den weiteren Auen, vorhandenen Waldstrukturen, Kleingärten und Grünanlagen hatte Leipzig 1990 eine gute Ausgangsposition um seine Freiräume weiterzuentwickeln. In den 90er Jahren wurden das Grün- und Freiflächensystem auf der Grundlage des Landschaftsplanes entwickelt sowie Grün- und Parkanlagen, Stadt- und Spielplätze saniert. Ende der 90er Jahre konzentrierte sich die Freiraumentwicklung zunehmend auf die Stadtumbauegebiete, einerseits um das Freiraumdefizit zu minimieren und andererseits um die Attraktivität innerstädtischer Altbauquartiere (Leipziger Osten und Westen) gegenüber dem Stadtumland zu stärken sowie Impulse für die umgebende Wohnbebauung zu setzen. Eine weit über Leipzig hinaus bedeutende Entwicklung vollzog sich mit der Einstellung des Braunkohletagebaus und dem Wandel zu einer Seenlandschaft. Im Norden, im Süden und im Westen von Leipzig entsteht das Leipziger Neuseenland, das vernetzt mit dem innerstädtischen Freiraum- und Gewässerverbund neue attraktive Freizeitangebote für Leipziger und Touristen bieten wird. Der Handlungsbedarf besteht vorrangig in der Sicherung und Weiterentwicklung der erreichten Qualitäten (Pflege), der Beseitigung von teilräumlichen Defiziten (siehe Karte B 3.2) in den innerstädtischen Altbauquartieren sowie der Verknüpfung der Freiräume und Gewässer mit dem Umland. Ziele der künftigen Freiraum- und Umweltentwicklung sind:

- die Verbesserung der Erreichbarkeit und Vernetzung vorhandener Freiräume mit Wohn-/ Arbeitsstätten und Sportanlagen und Verbindung der Innenstadt über Grünzüge und Wegeverbindungen mit dem Umland,
- die Sicherung urbaner Freiräume und Schaffung neuer Grünzüge für Erholung, Sport und Freizeit sowie zur Aufwertung des städtischen Wohnumfeldes mit dem Schwerpunkt in Stadtumbaubereichen,
- einen Beitrag zum Klima-, Umwelt- und Hochwasserschutz zu leisten, u.a. durch Steigerung der Energieeffizienz, Nutzung regenerativer Energien, Reduzierung von verkehrsinduzierter Luft- und Lärmbelastung, Hochwasserrisikomanagement, Umsetzung des Prinzips „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“,
- der weitere Ausbau des Gewässerverbundes für Tourismus, Freizeit und Sport sowie Revitalisierung von Fließgewässern im Auwald und in der bebauten Stadt.

Die Ziele werden untermauert durch inhaltliche Handlungsschwerpunkte mit gesamtstädtischer Relevanz wie dem sowohl ökologisch als auch ökonomisch dringendem Umbau der Energieversorgungssysteme unter Nutzung vorhandener Einsparpotentiale (siehe Karte B 3.1).

Aus den im Fachkonzept festgestellten Defiziten und Potentialen leiten sich sieben räumliche Handlungsschwerpunkte mit den nachfolgend genannten Maßnahmebündeln ab:

- Leipzig Ost: Grün- und Wegevernetzung (Lene-Vogt-Park - Anger-Crottendorfer-Kreuzung – Stünzer Wald / Dunkler Wald – Lichter Hain – Grüne Gasse – Rabet) Reduzierung der Luft- und Lärmbelastung an Hauptverkehrsstraßen, Brachenrevitalisierung durch Zwischennutzungen
- Leipzig West: Blaues Band Karl-Heine-Kanal – Lindenauer Hafen (und Umfeld) – Elster-Saale-Kanal, Güterbahnhof Plagwitz, Umfeld Cottaweg, Reduzierung der Luft- und Lärmbelastung an Hauptverkehrsstraßen, Brachenrevitalisierung
- Grünau: Unterstützung des Stadtumbauprozesses im Stadtumbaugürtel, verbesserte Anbindung Grünau – Plagwitz, Alte Salzstraße, Nutzung des Potentials Zschampertau und Kulkwitzer See
- Aktivachse Bayrischer Bahnhof – südliches Neuseenland: Verbesserung des Freiraumangebots für die umgebenden Wohnquartiere, Verbesserung der Wegeverbindung in das südliche Neuseenland
- Heiterblick/Paunsdorf mit der Fortsetzung des „Grünen Bogen Paunsdorf“
- Leipziger Auwald (Bestand): Weiterentwicklung des Flussauensystems von Pleiße, Elster und Luppe, Umsetzung gewässertouristisches Nutzungskonzept, Stärkung Auwaldverbund am Cottaweg
- Parthenaue (Bestand): Stärkung der ökologischen und Erholungsfunktion und verbesserte Anbindung an die Innenstadt

4. FACHKONZEPT BILDUNGSLANDSCHAFT

Die Kita- und Schulnetzentwicklung war einerseits durch Anpassungsprozesse an die zunächst rückläufigen, inzwischen wieder steigende Geburtenzahlen, andererseits aber durch die Aufwertung von Gebäuden und Ausstattungen an die veränderten schulischen Anforderungen geprägt. Im Ergebnis dieses Prozesses kann die quantitative Versorgung heute als gesichert gesehen werden. Es besteht allerdings ein erheblicher Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der Einrichtungen.

Im Gegensatz zum Schulbereich haben sich die Studierendenzahlen an den Hochschulen von 1992 bis 2005/6 fast verdoppelt und inzwischen bei knapp 40.000 stabilisiert. Dabei ist ein deutlicher regionaler Einzugsbereich festzustellen.

Als Träger der Weiterbildung konnte die VHS seit 1990 ihre Kursangebote fast verdreifachen und die Teilnehmerzahl verdoppeln. Mit ihren 66 Veranstaltungsorten über das Stadtgebiet verteilt, ist sie neben einer Vielzahl privater Träger der herausragende Anbieter von außerschulischer Bildung und Weiterbildung.

Die Leipziger Bildungslandschaft ist breit gefächert mit einem hohen Standard bezüglich der Kapazitäten und Qualitäten. Sie ist damit ein wichtiger Standortvorteil und als solcher auch im Interesse nachhaltiger Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung weiter auszubauen. Schwächen liegen vor allem im Sanierungsstau im Kita- und Schulbereich, in teilräumlichen Über- oder Unterkapazitäten und in der unzureichenden Einbindung in die sozialen Zusammenhänge, wodurch sich Defizite in der Integrationsleistung und in der Betreuung von Problemgruppen (z.B. Schulabbrecher) ergeben.

Die demographischen Eckdaten lassen erwarten, dass in Kitas und Schulen die Nachfrage insgesamt leicht ansteigen wird, allerdings mit einer deutlichen teilräumlichen Differenzierung. Im Hochschulbereich ist von tendenziell sinkenden Studentenzahlen auszugehen, woraus sich besondere Herausforderungen bezüglich zeitgemäßer und innovativer Studiengänge ergeben. Für die VHS hingegen kann von einer stabilen Nachfrage auf hohem Niveau ausgegangen werden.

Für die weitere Entwicklung der Bildungslandschaft werden folgende Ziele verfolgt:

- bedarfsgerechtes, wohnortnahes Netz an leistungsfähigen Kitas und Schulen,
- Abbau des Investitionsstaus bei Gebäuden und Freiflächen,
- Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschulen,
- Angebote für Bildung als lebenslangen Prozess schaffen.

Für das Kita- und Schulnetz werden folgende inhaltlichen und räumlichen Schwerpunkte gesetzt (siehe Karte B 4):

- Infrastrukturausbau in den Ortsteilen, die in den vergangenen Jahren und perspektivisch hohe Einwohnerzuwächse (insbesondere Familien mit Kindern) verzeichnen,
- Netzanpassung in Ortsteilen, die von Einwohnerverlusten bzw. einem steigenden Anteil älterer Menschen geprägt sind; zur Sicherung der Attraktivität dieser Ortsteile für Familien und Kinder sind die verbleibenden Einrichtungen aufzuwerten,
- Öffnung für Integrationsfunktionen von Kitas und Schulen in Schwerpunkträumen mit einer Konzentration sozialer Problemlagen und besonderem Integrationsbedarf; Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sind so zu qualifizieren, dass sie die Angebote von Kitas und Schulen sinnvoll ergänzen.

5. FACHKONZEPT SOZIALES

Der Themenkomplex "Soziales" mit den Schwerpunkten Arbeitslosigkeit, Armut und den darin begründeten Folgen einer eingeschränkten gesellschaftlichen Teilhabe bildet innerhalb des SEKo ein Querschnittsthema, auf das in verschiedenen Kapiteln ausführlich eingegangen wird (u.a. soziodemographische Rahmenbedingungen, Fachkonzepte Wohnen, Wirtschaft und Beschäftigung sowie Bildungslandschaft, Ziele und Handlungsschwerpunkte, Schwerpunkträume der Stadtentwicklung).

Das Fachkonzept Soziales beschäftigt sich deshalb mit ausgewählten Zielgruppen, deren spezifische Belange an anderer Stelle des SEKo weniger detailliert dargestellt werden können. Für Migranten, Senioren, behinderte Menschen, Kinder und Jugendliche, Suchtkranke und psychische kranke Menschen erfolgt eine analytische Betrachtung sowie die Darstellung von konzeptionellen Ansätzen und Handlungsschwerpunkten in der sozialen Arbeit.

Insbesondere in Stadtteilen, in denen soziale Entmischung die Integration gefährdet, ist eine besondere Konzentration und ressortübergreifende Koordination der Handlungsansätze – und damit eine sozialräumliche Ausrichtung – erforderlich. Dies hat sich in Leipzig in den letzten Jahren sowohl in der Ausrichtung der Jugendhilfe- und Sozialplanung niedergeschlagen als auch im Rahmen der integrierten Programme Soziale Stadt und Urban II. Allerdings ist die sozialräumliche Schwerpunktsetzung bisher nicht in allen sozialen Aufgabenfeldern verankert.

In den soziodemographischen Rahmenbedingungen des SEKo wurde aus der Überlagerung verschiedener Indikatoren eine sozialräumliche Differenzierung Leipzigs abgeleitet. Dabei kristallisieren sich drei Stadträume heraus, in denen ein besonders hoher Handlungsbedarf besteht (siehe Karte B 5):

- im Leipziger Osten, insbesondere die Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarsdorf und Schönefeld-Abtnaundorf,
- im Leipziger Westen, insbesondere die Ortsteile Lindenau, Altlindenau, Neulindenau und Kleinzschocher sowie
- in Leipzig-Grünau, insbesondere die Ortsteile Grünau-Mitte, -Nord und Lausen-Grünau.

Diese drei Räume bilden die räumlichen Handlungsschwerpunkte für das Fachkonzept Soziales. In diesen drei Räumen sollen die beschriebenen zielgruppenorientierten Handlungsansätze besonders konzentriert werden. Auf Grundlage integrierter Handlungskonzepte sollen sie aber auch miteinander sowie mit städtebaulichen und wirtschaftlichen Handlungsansätzen vernetzt werden. Besondere Bedeutung kommt dabei bewohnergetragenen Strukturen sowie der Aktivierung und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu.

Im Zuge der Weiterentwicklung und Umsetzung des SEKo ist die Sozialraumorientierung weiter auszubauen. Für die einzelnen Zielgruppen sind spezifische Sozialraumanalysen durchzuführen und die Prioritäten ggf. entsprechend räumlich zu konzentrieren. Dies gilt insbesondere für die Zielgruppe Senioren, da sich auf Grund der stadträumlich differenzierten Altersstruktur teilweise räumlich abweichende Handlungsschwerpunkte erwarten lassen.

6. FACHKONZEPT KULTUR

Die Entwicklung der traditionsreichen Kulturstadt Leipzig und ihrer Kultureinrichtungen war in den ersten Jahre nach der friedlichen Revolution durch inhaltliche, organisatorische sowie wirtschaftliche Neuorientierung und Stabilisierung geprägt. Gewandhaus und Gewandhausorchester, Oper und Musikalische Komödie, Schauspiel und Theater der jungen Welt und der Thomanerchor sind – zum Teil seit Jahrhunderten – feste Größen in der Leipziger Kulturlandschaft. Sie haben Antworten auch auf die neuen Herausforderungen der letzten Jahrzehnte gefunden und konnten ihre Position auch national und international weiter stärken. Letzteres gilt ebenso für das vom Bach-Archiv veranstaltete Bachfest Leipzig, Höhepunkt im Kulturjahr der Stadt.

Die Musikschule „Johann-Sebastian Bach“ ist Deutschlands zweitgrößte Einrichtung dieser Art.

Der Zoo Leipzig hat sich baulich wie konzeptionell stetig weiterentwickelt und ist zu einem Besuchermagneten geworden.

Auch die städtischen Museen haben ihr Gesicht verändert, nicht nur inhaltlich. Der Neubau Museum der bildenden Künste, die denkmalgerechte Sanierung des GRASSI Museumskomplexes sowie Neubau und Sanierung beim Stadtgeschichtlichen Museum tragen wesentlich zur Attraktivität der Leipziger Museumslandschaft bei.

Das Netz der Leipziger Städtischen Bibliotheken ist dicht und trägt mit zur Stabilisierung der Lebensqualität in den Stadtteilen bei.

Wesentliche Impulse für den kulturellen Alltag liefert die freie Kulturszene in allen künstlerischen Genres wie der Sozio- und Stadtteilkultur. Mit ihren wohnortnahen, niedrighschwelligigen Angeboten und generationsübergreifenden Ansätzen sind die soziokulturellen Zentren dabei von besonderer Bedeutung. In engem Zusammenspiel mit der kulturellen Szene entwickelt sich die junge Kreativwirtschaft, die in ehe-maligen Industriearealen auch ideale Ansiedlungsbedingungen findet.

Das Zusammenwirken von hochrangigem städtischen Kulturangebot, den vielfältigen Angeboten einer lebendigen freien Kulturszene und Kultureinrichtungen des Bundes, des Freistaats Sachsen sowie der Universität sichert Leipzig den Rang einer international bedeutsamen Kultur- und Musikstadt. Das dichte Netz von Kultureinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft sichert Kunstgenuss und kulturelle Bildung für jung und alt, im Zentrum wie im Stadtteil.

Die Stadt Leipzig will den hohen Standard ihrer Kultureinrichtungen und die Vielfalt des kulturellen Angebotes als wesentliche Standortfaktoren weiterhin sichern und stärken.

Handlungsbedarf für die künftige Entwicklung der Leipziger Kultur liegt vor allem in der Sicherung von Rahmenbedingungen für Bestand und weitere Entwicklung des kulturellen Reichtums. Dazu gehört nach wie vor auch die Aufarbeitung von Sanierungsdefiziten. Wachsende Bedeutung gewinnt das Schaffen von Voraussetzungen für eine prosperierende Kreativwirtschaft.

Schwerpunkte der Kulturentwicklung sind:

1. Markenzeichen: Kulturelle Vielfalt
2. Vision: Kunst und Kultur in einer jungen Stadt
3. Verpflichtende Tradition: Musikstadt
4. Potenzial: Kreativwirtschaft

Daraus leiten sich folgende räumliche und inhaltliche Schwerpunktsetzungen ab (siehe Karte B 6):

- bauliche Sanierung und Netzoptimierung der Bibliotheken,
- Sicherung der Rahmenbedingungen für soziokulturelle Infrastruktur in den Schwerpunktbereichen der baulichen/städtebaulichen Erneuerung,
- Etablierung des international ausgerichteten forum thomanum in der Innenstadt,
- Erhalt, Sicherung und Weiterentwicklung der kommunalen kulturellen Infrastruktur im Zentrum Leipzigs,
- Umsetzung des Entwicklungskonzepts „Zoo der Zukunft“,
- Sanierung des Völkerschlachtdenkmal bis zum Jubiläumsjahr 2013,
- Stärkung von Unternehmungen der Kreativwirtschaft und Vernetzung von Aktivitäten.

7. FACHKONZEPT ZENTREN

Seit der Wiedervereinigung hat sich die Einzelhandelslandschaft in Leipzig erheblich verändert. In einer ersten schnellen Wachstumsphase wurde auf die von der ehemaligen DDR überkommenen Versorgungsdefizite reagiert. Dabei entstanden jenseits der Einflussnahme durch die Stadt Leipzig im Umland erhebliche Verkaufsflächenzuwächse, die zumindest in Teilen die Entwicklungschancen der Innenstadt einschränkten. Seit Mitte der 90er Jahre hat die Innenstadt allerdings in ihrer Entwicklung aufholen können und sich als der urbane Einkaufsstandort durchgesetzt. In den letzten Jahren setzte ein grundlegender Strukturwandel im Lebensmittel-Einzelhandel ein. Die Konzentrationsprozesse führten im Ergebnis zu Standortverlagerungen, die die Nahversorgung und den kleinteiligen Einzelhandel gefährden können.

Die Kaufkraftentwicklung und die Kaufkraftbindung in Leipzig sind unterdurchschnittlich. Auch der Umsatzanteil der Kunden aus dem Umland ist relativ niedrig, was auf die Anziehungskraft der großflächigen Einkaufszentren und Möbelhäuser außerhalb der Stadtgrenzen Leipzigs zurückzuführen ist. Trotzdem ist nach wie vor eine dynamische Einzelhandelsentwicklung festzustellen, bei der ein Verkaufsflächenzuwachs von einer rückläufigen Zahl der Betriebe begleitet wird. Der Flächenzuwachs konzentrierte sich dabei auf die Innenstadt sowie auf nicht integrierte Standorte außerhalb der Zentren.

Multifunktionale Zentren in den Stadtteilen sind ein substantieller Bestandteil der europäischen Stadt. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels gewinnt ihre Nahversorgungsfunktion zunehmend an Bedeutung. Damit ergibt sich Handlungsbedarf, um die Entwicklung des Einzelhandels in einen geordneten, die Zentren stabilisierenden Rahmen zu lenken. Das bedeutet insbesondere die weitere Stärkung der zentralen Funktionen der City sowie eine konsequente Einflussnahme auf die weitere Standortentwicklung, um ein möglichst dichtes Angebot der Grundversorgung in den Zentren sicherzustellen. Diese Zielstellung kann die Stadt auch durch die Aufwertung des öffentlichen Raumes sowie die Sicherung der Multifunktionalität durch kommunale Infrastrukturangebote unterstützen.

Ziele der künftigen Einzelhandels- und Zentrenentwicklung sind daher:

- Stärkung der oberzentralen Funktion Leipzigs und Weiterentwicklung der City,
- Stabilisierung der zentralen Versorgungsbereiche und Sicherung der Nahversorgung,
- Gezielte Neuansiedlung und Weiterentwicklung von Fachmarktstandorten,
- Sicherung der Nahversorgung in Wohngebieten mit Defiziten.

Daraus leiten sich für die City, die 2 B-Zentren Paunsdorf-Center und Stuttgarter Allee in Grünau, die 8 C-Zentren sowie die zahlreichen D-Zentren und Nahversorgungslagen konkrete Schritte ab, wobei für mehrere Zentren, vor allem entlang der Magistralen, eine besondere Priorität der fachübergreifenden Stärkung und Entwicklung besteht (siehe Karte B 7).

In der Umsetzung konzentriert sich das kommunale Handeln auf folgende Maßnahmefelder:

- Zentrenmanagement im Rahmen integrierter Handlungskonzepte zur Stützung von Geschäftsstraßeninitiativen in den Schwerpunktbereichen der Stadtentwicklung und in den Magistralen,
- Stärkung bzw. Neuansiedlung öffentlicher Einrichtungen in den Zentren als kommunaler Beitrag zur Entwicklung von Multifunktionalität und Nutzungsdichte,
- Wirtschaftsförderung und aktive Beratung von Einzelhändlern,
- Entwicklung und Unterstützung von Handlungsansätzen und alternativen Konzepten für unterversorgte Gebiete,
- Steuerung der Standortentwicklung des Einzelhandels über Bauleitplanung.

8. FACHKONZEPT VERKEHR UND TECHNISCHE INFRASTRUKTUR

Der massive stadtstrukturelle Wandel seit 1990 hat die Anforderungen an die Verkehrs- und technischen Infrastrukturen grundlegend verändert. Gestaltung und Dimensionierung der Netze mussten entsprechend angepasst werden, zugleich besteht ein erheblicher Sanierungsbedarf in den vorhandenen Netzen.

Die starke Zunahme des motorisierten Individualverkehrs, die Verlagerung von Zielen und Quellen sowie die Einbindung an das überregionale Verkehrsnetz waren Auslöser für eine Vielzahl von Baumaßnahmen. Gleichzeitig war die flächendeckende Versorgung mit ÖPNV auszubauen. Mit dem Bau des City-Tunnels wurde die Entwicklung eines leistungsfähigen S-Bahn-Netzes in der Region eingeleitet. Der Anteil des Radverkehrs ist deutlich gestiegen und soll noch weiter gesteigert werden. Die Neugestaltung von öffentlichen Straßen und Plätzen wurden v.a. in der Innenstadt, in den Sanierungsgebieten und entlang der ÖPNV-Projekte durchgeführt.

Der stark rückläufige Verbrauch von Energie und Wasser, Einwohnerrückgänge sowie erhebliche Kapazitätserweiterungen durch Suburbanisierungsprozesse verursachten seit Beginn der 90er Jahre erhebliche Lastenverlagerungen in den Netzen. Durch die räumlich differenzierten teilweise gegenläufigen demographischen Entwicklungen sind viele Netzbereiche durch Unterauslastungen gekennzeichnet. An einigen Stellen waren hingegen auch Erweiterungen erforderlich. Wesentliche Teile der technischen Infrastruktur haben das Ende ihrer normativen Nutzungsdauer erreicht und müssen saniert werden. Bei Strom-, Gas- und Fernwärmenetzen wurden wichtige Schritte der Sanierung zwischenzeitlich weitgehend abgeschlossen.

Mit seiner verkehrlichen und technischen Infrastruktur besitzt die Stadt Leipzig ein immenses Vermögen, welches nur durch eine angemessene Instandhaltung und Ersatzinvestitionen in seiner heutigen Qualität erhalten werden kann. Wenngleich hier der höchste Handlungsbedarf besteht, stehen Mittel nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Bei Unterlassung von Instandhaltung und Ersatzinvestitionen ist jedoch in absehbarer Zukunft ein nicht zu bewältigender Investitionsbedarf zu erwarten.

Wesentliches Ziel für die Gestaltung der Verkehrs- und technischen Infrastruktur ist es, eine kosteneffiziente Versorgung für heutige und zukünftige Bedürfnisse der Menschen zu gewährleisten. Bedingt durch die Langlebigkeit der Infrastrukturnetze sind eine langfristige, vorausschauende Koordination zwischen Verkehrsplanung und der technischen Infrastruktur, aber auch mit anderen Belangen der Stadtentwicklung erforderlich. Dabei steht die Siedlungs- und Flächenentwicklung sowie möglichst langfristige Planungssicherheit bei Nutzungsrückzug im Mittelpunkt.

Im Einzelnen werden der Entwicklung des Verkehrs folgende Ziele zugrunde gelegt:

- Stärkung Leipzigs als Wirtschaftsstandort durch attraktive Einbindung in überregionale Netze sowie schnelle, sichere und effektive Verknüpfungen im engeren Wirtschaftsraum und in der Stadt,
- gleichwertige Mobilitätschancen für alle Bürger sichern,
- Förderung von stadt- und umweltverträglicher Organisation des Verkehrs durch Erhöhung der ÖPNV- und Fahrrad-Anteile sowie der Entlastung der innerstädtischen Quartiere vom Verkehr,
- Gestaltung des öffentlichen Raums zur Stärkung des Stadtbildes und Stabilisierung von Quartieren.

Aufgrund knapper finanzieller Rahmenbedingungen werden verschiedene Bauabschnitte des Mittleren Rings zurückgestellt und prioritär der Grundbedarf von Straßenumbau und Straßeninstandsetzung, einzelfallbezogene Neubauvorhaben und die Umgestaltung der Straßen im Stadtzentrum im Sinne des „Gestaltungskonzepts für den öffentlichen Raum der Innenstadt“ umgesetzt (siehe Karte B 8).

Ziele der technische Infrastruktur sind vor allem (siehe Karte B 8):

- Anpassung der Netzinfrastruktur an die territorial veränderten Auslastungen sowie eine bessere Nutzung der Potenziale im bestehenden Netz sowie
- Sicherung einer umweltschonenden, klimafreundlichen Wärmeversorgung.

9. FACHKONZEPT DENKMALPFLEGE

Mit der Wiedervereinigung setzte eine intensive Anstrengung ein, das in seiner Grundsubstanz noch weitgehend unveränderte, aber aufgrund von Instandhaltungsdefiziten und Leerstand vom Verfall bedrohte reiche bauhistorische Erbe der Stadt Leipzig zu retten. Im Ergebnis konnten bis heute die Ensembles der Gründerzeit in wesentlichen Teilen saniert sowie die wichtigsten Monumente instandgesetzt werden. Weiterhin wurde die Innenstadt mit den charakteristischen Passagen und Geschäften wiederbelebt, fast alle barocken Bürgerhäuser gerettet, verschiedene Industriedenkmale durch Umbau und neue Nutzungen revitalisiert. Neben den Instrumenten der Wohnungsmarktkonsolidierung, welche indirekt den Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz unterstützen, sowie bauplanungs- und bauordnungsrechtlichen Instrumenten wurde 2005 ein Gebäudesicherungsprogramm ins Leben gerufen. Es dient punktuellen Maßnahmen zum Erhalt von städtebaulich oder denkmalpflegerisch besonders wertvollen Gebäuden. Von den rund 13.000 gründerzeitlichen überwiegend denkmalgeschützten Gebäuden waren Ende 2007 noch ca. 2.500 unsaniert, 500 davon städtebaulich und denkmalpflegerisch besonders wertvoll.

Die langfristige Sicherung der Leipziger Denkmalsubstanz stellt weiterhin eine große Herausforderung dar, da viele der noch nicht sanierten Gebäude sich in für eine Wohnnutzung schwierigen Lagen (z.B. verkehrsbelastete Magistralen, Eckgrundstücke) befinden und inzwischen einen kritischen Bauzustand erreicht haben. Problematisch erscheint auch die Erhaltung vieler Industriedenkmale, deren große Fläche nur schwer neue Nutzer findet.

Oberstes Ziel der Denkmalpflege ist es, die in der noch weitgehend geschlossenen historischen Bausubstanz begründete Attraktivität und Lebensqualität Leipzigs zu sichern, bewusst zu gestalten und erlebbar zu machen. Dazu gilt es:

- städtebaulich bedeutsame Strukturen zu erhalten und die bauliche und stilistische Geschlossenheit von übergreifenden Denkmalensembles zu bewahren,
- die einzelnen Denkmäler in ihrer Einmaligkeit zu erhalten. Da nur ein genutztes Denkmal dauerhaft gesichert ist, gilt es neue Nutzungen zu finden. Bei den dafür notwendigen baulichen und funktionalen Änderungen sollen die Verluste der originalen Bausubstanz in einem dem Eigentümer zumutbaren Rahmen so gering wie möglich gehalten werden.
- neue Strategien und Handlungskonzepte für den Umgang zu finden, die innovative Nutzungsansätze beinhalten und den effizienten Einsatz der knappen Fördermittel ermöglichen.

Die Gebiete des Stadtzentrums, innenstadtnahe Mischgebiete, vorwiegend gründerzeitliche Bebauung, Wohnanlagen der 20/30er Jahre, Bebauung der 50/60er Jahre, historische Ortskerne, Einzelobjekte mit stadtgeschichtlich und stadträumlich bedeutenden Grundstrukturen sowie Gartendenkmale wurden nach ihrem stadtgeschichtlichen Wert, ihrer Bedeutung für das Stadtbild sowie ihren Denkmalwert bewertet. Zur Sicherung eines effektiven Ressourceneinsatzes wurde entsprechend dem Gefährdungsgrad der Bausubstanz und der stadträumlichen Bedeutung unterschieden in (siehe Karte B 9):

- Prioritätsbereich 1: Stabilisierung denkmalpflegerisch besonders wertvoller oder identitätsstiftender Strukturen der Stadtteile. Interventionsintensität: flächenhafte Maßnahmen.
- Prioritätsbereich 2: Erhalt und Stützung stadtbildprägenden vorwiegend geschlossenen Denkmalbestandes in weitgehend konsolidierten Gebieten. Interventionsintensität: punktuelle Maßnahmen.
- Prioritätsbereich 3: Minimierung von Verlusten an Denkmalsubstanz und stadthistorischen Strukturen zur Erhaltung von Stadtteilidentität. Interventionsintensität: punktuelle Maßnahmen.

Neben den bereits vorhandenen Instrumenten sollen einige besondere Bereiche im Rahmen verfügbarer Ressourcen vertiefend untersucht und mit Handlungsanweisungen bzw. -konzepten unteretzt werden. Zudem sollen Konzepte erarbeitet werden, die das reiche bauhistorische Erbe als Potenzial für den (Kultur-) Tourismus als auch für die Lebensqualität und Nutzungsfreiheiten für die Leipziger selbst vermarkten und es dadurch stärken.

10. FACHKONZEPT SPORT

Organisationsformen, Einrichtungen und Rolle des Sports haben sich seit der Wiedervereinigung grundlegend verändert. Entsprechend dem allgemeinen gesellschaftlichen Trend sind mit dem Bewusstsein um die Bedeutung des Sports als Mittel der Freizeitgestaltung, Gesundheitsvorsorge und der sozialen Integration die Anforderungen an die Stadt deutlich gewachsen.

Seit 1990 hat sich die Mitgliederzahl in Sportvereinen mehr als verdoppelt. Dabei haben sich die Präferenzen für bestimmte Sportarten verschoben und damit auch die Anforderungen an die Sportstätten. Vielen Vereinen werden schulische Einrichtungen zur Verfügung gestellt.

Schwerpunkte des Leistungssports in Leipzig sind die Sportarten Judo, Kanuslalom, Kanurennsport, Leichtathletik, Rudern, Wasserspringen, Schwimmen, Turnen (weiblich), Handball (weiblich), Volleyball (männlich), Fußball (männlich) und Hockey (weiblich). Insbesondere die Ballsportarten sind vom allgemeinen Defizit an geeigneter Sportinfrastruktur betroffen.

Ein Drittel aller Leipziger zwischen 15 und 85 in der Woche mindestens einmal sportlich aktiv, ohne dabei in einen Verein eingebunden zu sein. Demnach sind insbesondere für Radfahren, Inlineskating/Skateboarding, Rollstuhlsport und – aufgrund der Potentiale von Gewässerverbund und Neuseenland – für Wassersportarten die infrastrukturellen Bedingungen zu verbessern.

Ende 2007 gab es in Leipzig 230 funktionstüchtige Turn- und Sporthallen. Von diesen Hallen ist aber nur ein Drittel uneingeschränkt nutzbar, der Rest weist deutliche Mängel auf. Von den 71 Sportplatzanlagen sind nur ca. 11% in gutem Zustand, 86 % haben deutliche Mängel. Aus dem Zustand der Sporthallen und Sportplatzanlagen sowie der weiteren Zunahme der Mitgliederzahlen in Sportvereinen und wachsenden Schülerzahlen ergibt sich ein erheblicher Handlungsbedarf bezüglich der Sportstätteninfrastruktur. Im Zusammenhang mit Ganztagesangeboten der verschiedenen Schultypen ist auch im außerunterrichtlichen Bereich der Bedarf an geeigneten Sportanlagen gestiegen, dieser Trend wird sich bei steigenden Schülerzahlen fortsetzen.

Stadtentwicklungsrelevante Ziele der Sportentwicklung sind:

- den Hauptschwerpunkt der Sportentwicklung und -förderung auf Kinder und Jugendliche auszurichten. Projekte für sozial Benachteiligte, für Menschen mit Behinderungen, für Migranten und Migrantinnen werden ebenfalls besonders gefördert.
- im Zusammenspiel von Schul- und Vereinssport, die quantitativen und qualitativen Defizite durch Sanierung und weiteren Neubau von Sportanlagen abzubauen. Bezüglich Prioritäten und Standortentscheidungen sind die Bedarfe von Schulen und Vereinen miteinander abzustimmen.
- Leistungssport und nichtkommerzielle Sportveranstaltungen, die eine wichtige Bedeutung für das Image einer Stadt haben, zu unterstützen.
- Bewegungsräume und zum Sporttreiben geeignete Infrastruktur im Wohnumfeld zu schaffen. Hauptzielgruppe sind hier ebenfalls Kinder und Jugendliche.

Räumliche Schwerpunkte sind:

- Ausbau der Nordanlage des Sportforums, Sportmittelschule und die Sanierung der Vereinssportstätte des Leipziger Kanuclubs für den Leistungssport,
- Anbindung an das Umland durch geeignete Wege (schnelles Radfahren, Inlineskating, Rollstuhlsport) sowie der Zwenkauer See für Wassersport,
- Behebung der quantitativen Defizite in der Sporthalleninfrastruktur in den Stadtbezirken Ost und Nord, Alt-West Süd und Südwest (Neubau von zwei Drei-Felder-Hallen) und der qualitativen Defizite insbesondere in den Stadtbezirken Nordwest, Altwest und Süd,
- Behebung der Sanierungsdefizite bei Sportplatzanlagen in den Stadtbezirken West und Süd.

11. FACHKONZEPT HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSEINRICHTUNGEN

Leipzig ist heute eine Universitäts- und Wissenschaftsstadt von nationalem teils auch internationalem Rang. 50.000 Menschen lehren und lernen, forschen und arbeiten in Hochschulen und Forschungszentren, Akademien und Instituten. Neben der traditionsreichen Universität prägen sieben weitere Hochschulen und eine Reihe von außeruniversitären Forschungseinrichtungen den Wissenschaftsstandort Leipzig. Die Zahl der Studierenden hat sich in den vergangenen 20 Jahren nahezu verdoppelt und liegt derzeit bei ca. 37.000. Seinem Ruf als geisteswissenschaftliches Zentrum wird Leipzig auch durch einen vergleichsweise hohen Anteil Studierender der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gerecht, während der Studierendenanteil bei Mathematik, Ingenieur- und Naturwissenschaften unterdurchschnittlich ist.

Die aktuellen Herausforderungen in der Wissenschaft erfordern in immer stärkerem Ausmaß Interdisziplinarität. Leipzig hat durch die Vielfalt seiner Forschungs- und Ausbildungsrichtungen gute Ausgangsbedingungen, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Weitere Stärken sind die Vernetzung der Wissenschaftseinrichtungen auf nationaler und internationaler Ebene, aber auch die enge räumliche Nähe der Wissenschaftsräume in Leipzig, die die Kooperation vor Ort vereinfacht. Wissenschaftsstandorte, die im wesentlichen im urbanen Kern der Stadt angesiedelt sind sowie eine hohe Wohn- und Lebensqualität machen Leipzig als Arbeits- und Studienstandort attraktiv. Entwicklungsbedarf besteht hingegen in der unterdurchschnittlichen Innovationsdynamik sowie der F&E- und kapitalschwachen Wirtschaftsstruktur, aber auch bei der internationalen Erreichbarkeit des Standortes Leipzig sowie der gemeinsamen Standortentwicklung zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen, Wirtschaft und Stadt.

Vor dem Hintergrund dieser Vor- und Nachteile ist die zielorientierte Kooperation von wissenschaftlichen Einrichtungen, Wirtschaft und Stadt ein wichtiger Baustein. Hier gibt es schon gute Ansätze, die mit dem Ziel weiterentwickelt werden sollen,

- die wissenschaftlichen Potentiale für die wirtschaftliche, soziale, geistige und kulturelle Entwicklung Leipzigs zu nutzen und zu entwickeln;
- Leipzig als Standort von internationalem Rang in Forschung und Lehre durch die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Wissenschaft auszubauen und zu profilieren;
- In den Kooperationsprozess die einheimischen Unternehmen einzubeziehen, um den Transfer zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Anwendungswissen sowie von wissenschaftlicher Ausbildung und Fachkräfteentwicklung der Wirtschaft zu verbessern;
- Leipzig als ein intellektuelles und geistig-politisches Zentrum wahrnehmbar zu machen und als einen Ort des kritischen Denkens zu profilieren;
- in der Öffentlichkeitsarbeit und bei Veranstaltungen zu kooperieren und diese abzustimmen, um das Profil und die vielfältigen Potentiale der Hochschul- und Forschungslandschaft und des Standortes regional, national, international zu kommunizieren;
- zur Umsetzung der Ziele eine tragfähige Arbeitsstruktur zu schaffen, um den Kommunikations- und Kooperationsprozess der Partner zu verstetigen und zu intensivieren.

Diese Zusammenarbeit bedeutet für alle Partner, die jeweilige Ausrichtung auf eigene Entwicklungsziele um eine Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel der Entwicklung des Wissenschafts-, Hochschul- und Forschungsstandortes Leipzig zu erweitern.

Die Ziele werden in den drei Kooperationsfeldern: „Wirtschaft und Standortentwicklung“, „Lebensraum Wissenschaften“ sowie „Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für den Wissenschaftsstandort“ untersetzt und eine Arbeitsstruktur für die Umsetzung der Ziele vorgeschlagen.

Leipzig hat vier große Wissenschaftsquartiere unterschiedlicher Ausprägung, in denen die Forschungseinrichtungen verschiedener Disziplinen und auch forschungsaffine Unternehmen angesiedelt sind. Dadurch wird einerseits die Kooperationen der Einrichtungen und Unternehmen auf kurzem Wege ermöglicht und Synergieeffekte erzeugt. Darüber hinaus spielen die Wissenschaftsquartiere in der öffentlichen Wahrnehmung der Wissenschaftslandschaft eine wichtige Rolle.

Ziel ist deshalb die Identität dieser Räume im Sinne des Campusgedankens weiter zu stärken.

Die vier Wissenschaftsräume sind:

- der Wissenschaftsraum Leipzig – Mitte mit dem Campus Augustusplatz in der Innenstadt, mit den geistes- und kulturwissenschaftlichen Einrichtungen im Musikviertel (Campus Beethovenstraße / Wächterstraße) und mit den sportwissenschaftlichen Einrichtungen und der Handelshochschule am Campus Jahnallee;
- der Wissenschaftsraum Leipzig - Südost: mit der Universitätsmedizin (Campus Liebigstraße), dem Campus Naturwissenschaften und dem Campus Tierkliniken sowie dem BioCity Campus im Umfeld des deutschen Platzes;
- der Wissenschaftsraum Leipzig – Nordost zwischen Permoserstraße, Torgauer Straße und Bahnlinie mit großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und forschungsaffinen Unternehmen sowie
- der Wissenschaftsraum Leipzig – Süd beidseits der Karl-Liebknecht Straße in Connewitz mit den Einrichtungen der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) und der Hochschule für Telekommunikation Leipzig (HfTL).

TEIL C – STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE

1. ZIELE UND HANDLUNGSSCHWERPUNKTE

Das Zielsystem des SEKo verbindet die Ziele der Fachkonzepte mit den übergeordneten strategischen Zielen der Kommunalpolitik sowie den planerischen Grundsätzen, wie sie aus der Leipzig Charta abgeleitet wurden. Die strategischen Ziele der Kommunalpolitik definieren zwei grundsätzliche Richtungen für die Stadt Leipzig:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Arbeitsplätze
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine ausgeglichene Altersstruktur

Damit soll in der Konkurrenz der Regionen und Kommunen eine positive Entwicklung und kommunale Handlungsfähigkeit unter den Bedingungen des demographischen Wandels gesichert werden.

Die "LEIPZIG CHARTA zur nachhaltigen europäischen Stadt" wiederum orientiert auf die wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltige Stadtentwicklung, die insbesondere mit den Leitbildern der nutzungsgemischten europäischen Stadt, der Stadt der kurzen Wege, der besonderen Entwicklung benachteiligter Quartiere und der Präferenz der Innenentwicklung vor Außenentwicklung verknüpft wird.

In Überlagerung dieser Zielvorgaben und planerischen Grundsätze ergeben sich für Leipzig vier Zielbereiche, deren Handlungsschwerpunkte die Zielaussagen der Fachkonzepte zusammenfassen und die inhaltlichen Leitlinien für das SEKo darstellen. Für die Umsetzung dieser Ziele und der damit verbundenen Handlungsschwerpunkte ist das **bürgerschaftliche Engagement** im Sinne der Tradition der Bürgerstadt Leipzig von zentraler Bedeutung.

Zielbereich Nationale und internationale Bedeutung steigern

Um den Bekanntheitsgrad und die Bedeutung Leipzigs national und international zu steigern, sind einerseits die Stärken, die Leipzig hat und für die es bekannt ist, weiter auszubauen. Diese Qualitäten gilt es andererseits prägnant und wirkungsvoll zu kommunizieren. Gleichzeitig sind intensive Kooperationen mit Großstädten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene ein wichtiger Erfolgsfaktor, um sich in einer globalisierten Welt zu profilieren.

Zielbereich Wettbewerbsfähigkeit der Stadt stärken

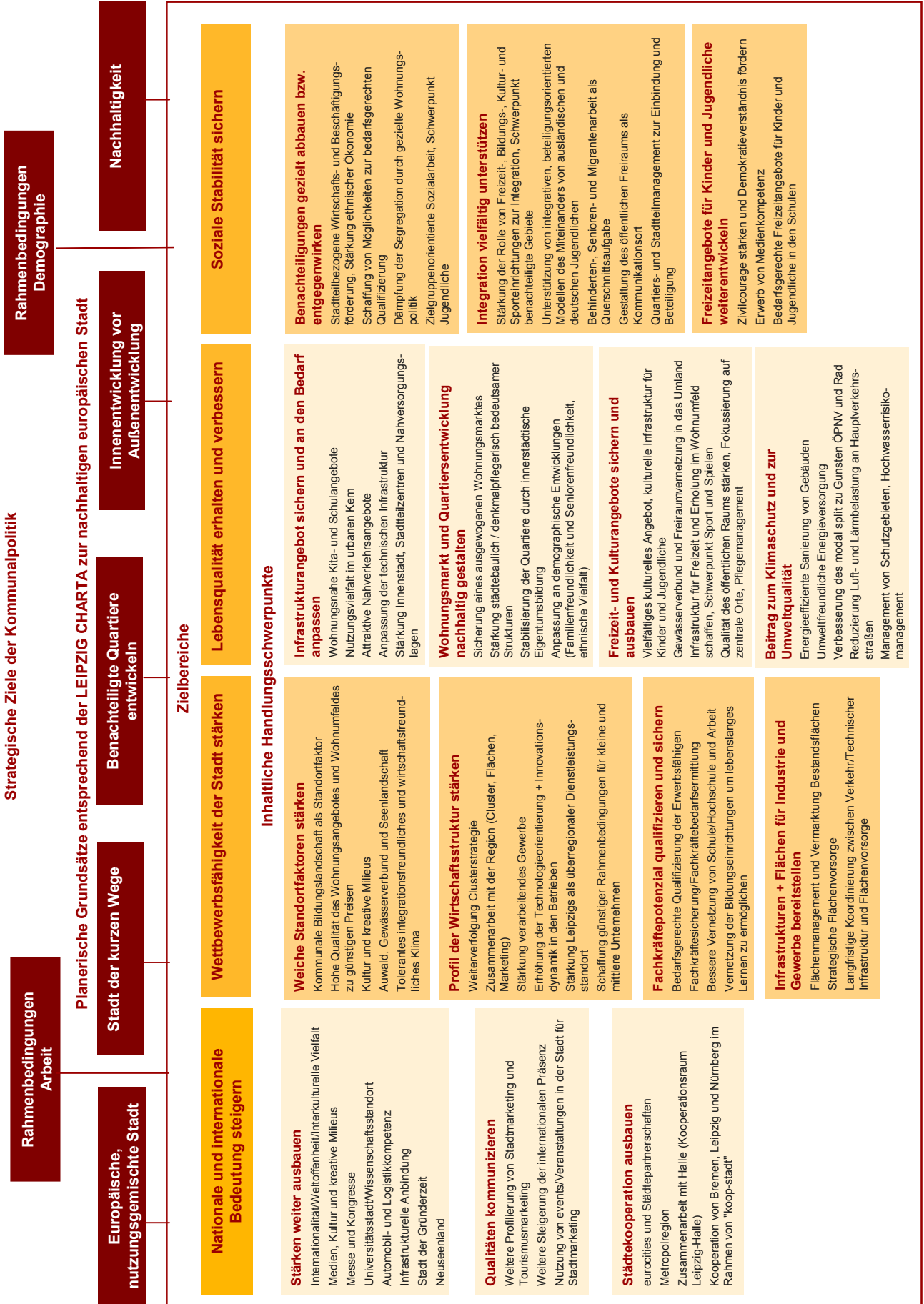
Im Wettbewerb der Städte und Regionen um Arbeitsplätze, Fachkräfte und Unternehmen gilt es die Wettbewerbsfähigkeit Leipzigs weiter zu stärken, um für Unternehmen, aber auch im Hinblick auf den demographischen Wandel für junge Arbeitnehmer attraktiv zu sein. Der für Leipzig prognostizierte Bevölkerungszuwachs ist nicht selbsttragend, sondern bedarf der weiteren Unterstützung im Hinblick auf eine erfolgreiche Ansiedlungspolitik durch Stärkung des Wirtschaftsprofils sowie Flächen- und Infrastrukturangebote, die Stärkung weicher Standortfaktoren und die Sicherung von Fachkräften.

Zielbereich Lebensqualität erhalten und verbessern

Leipzig wird von seinen Einwohnerinnen und Einwohnern für die gute Lebensqualität geschätzt. Umfragen haben mehrfach ergeben, dass Leipzig sich als besonders lebenswerte Stadt auszeichnet. Die Zufriedenheit der Bewohner ist für eine Stadt eine essentielle Voraussetzung für eine erfolgreiche Stadtentwicklung. Zentrales Ziel ist es, dass sich die Leipziger weiterhin in ihrer Stadt gut aufgehoben fühlen und sie für ihre guten Lebensbedingungen schätzen. Im Mittelpunkt stehen dabei Wohnungsmarkt, Infrastruktur, Freizeit- und Kulturangebote sowie ein lokaler Beitrag zu Klimaschutz und Umweltqualität.

Zielbereich Soziale Stabilität sichern

Soziale Stabilität ist ein wichtige Basis für den sozialen Frieden in der Stadt und damit für die Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit Leipzigs. Angesichts hoher Arbeitslosigkeit, sinkender Realeinkommen und deutlicher sozialräumlicher Differenzierungsprozesse müssen hier wesentliche Handlungsschwerpunkte liegen. Schwerpunkte liegen im gezielten Abbau von Benachteiligungen, in der Unterstützung von Integrationsprozessen sowie bei Angeboten für Kinder und Jugendliche.



2. FACHÜBERGREIFENDE STRATEGIEN DER ORTSTEILENTWICKLUNG

Aus der Überlagerung der inhaltlichen und räumlichen Analyseergebnisse und Handlungsansätze der Fachkonzepte wurden ortsteilbezogen die jeweiligen teilräumlichen Handlungsbedarfe abgeleitet. Im Ergebnis dieser Überlagerungen – die auch die Überprüfung auf Konflikte und Synergien zwischen den einzelnen Fachkonzepten sowie eventuelle Wechselwirkungen mit benachbarten Ortsteilen zum Gegenstand hatten - wurden folgende grundsätzliche Strategien zur Ortsteilentwicklung herausgearbeitet und den Ortsteilen zugeordnet (Karte C1).

Entwicklung begleiten

In den meisten Leipziger Ortsteilen kann von einer selbsttragenden positiven Entwicklung ausgegangen werden. Einzelne punktuelle Handlungsbedarfe müssen in das fachbezogene Handeln der öffentlichen Hand einbezogen werden. Eine konzentrierte und fachübergreifende Strategie ist nicht erforderlich.

Integrierte Stadtteilentwicklung

In einigen Ortsteilen liegt eine Gemengelage aus städtebaulichen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Problemen vor, die sich gegenseitig im Sinne einer Abwärtsspirale verstärken können. Dieser Entwicklung muss mit einer alle Problemfelder, alle Potenziale und alle Akteure einbeziehenden integrierten Stadtteilentwicklung und gebündeltem Einsatz von Fördermitteln entgegen gewirkt werden.

Integrierte Magistralenentwicklung

Besondere Negativ-Impulse können sich ergeben, wenn entlang der verkehrsbelasteten Hauptstraßen die Wohn- und Einkaufsfunktion wegbriecht und ein Prozess der stadträumlichen Auflösung eingeleitet wird. Damit werden nicht nur zentrale Quartiersbereiche in ihrer Funktion geschwächt, sondern auch die gesamtstädtische Wahrnehmung und Identifikation beeinträchtigt. Auch für diese Bereiche sind integrierte Handlungsansätze erforderlich, die insbesondere auf die Reduzierung der Umweltbelastungen bei gleichzeitiger Stärkung der Funktionen und der stadträumlichen Zusammenhänge zielen.

Räumlich punktuelle Intervention

In vielen Bereichen können – im Rahmen eines fachübergreifenden Handlungsansatzes – punktuelle Impulse ausreichen, um eine positive Quartiersentwicklung einzuleiten bzw. abzusichern. Dies gilt insbesondere als stützende Maßnahme für Bereiche, die an Gebiete angrenzen, in denen aufgrund des hohen Problemdrucks eine integrierte Stadtteilentwicklung erforderlich ist.

Gestaltung von Anpassungsprozessen

In einigen Ortsteilen Leipzigs wird aufgrund ihrer spezifischen Standort- und Quartierseigenschaften und der absehbaren weiter rückläufigen Einwohnerzahlen auch künftig der Bedarf bestehen, durch Rückbau und insbesondere sozial stabilisierende Maßnahmen den Schrumpfungsprozess zu gestalten. Kurz- bis mittelfristig stehen in einigen Ortsteilen das Management des Stadumbauprozesses und soziale Stabilisierungsmaßnahmen im Vordergrund, mittel- bis langfristig gilt es, auch in anderen Ortsteilen Rückbauoptionen durch Verzicht auf Aufwertungsinvestitionen in ausgewählte Wohnungsbestände zu sichern.

Priorität der Anpassung der Infrastruktur an die demographischen Veränderungen

Da die demographischen Veränderungen sich entsprechend der differenzierten Profile der Ortsteile teilräumlich sehr unterschiedlich darstellen, wird es auch künftig zu deutlichen Unterschieden in der Auslastung von infrastrukturellen Angeboten kommen, die nur bedingt in benachbarten Ortsteilen ausgeglichen werden können. Dies macht in einigen Ortsteilen eine Anpassung der Infrastrukturen zur prioritären Aufgabe, die vor dem Hintergrund der jeweiligen demographischen Perspektiven (z.B. wachsende Zahl junger Menschen, Vorbereitung auf Generationenwechsel, zunehmender Altersdurchschnitt bei sinkenden Einwohnerzahlen) zu lösen ist.

3. SCHWERPUNKTRÄUME DER STADTENTWICKLUNG

Angesichts des großen Handlungsbedarfs und der begrenzten kommunalen Finanzmittel werden Schwerpunkträume eingegrenzt, in denen der gebündelte Einsatz von Ressourcen eine besondere Dringlichkeit aufweist und besonders erfolgversprechend erscheint. Damit sollen Maßnahmen in anderen Räumen nicht ausgeschlossen werden, aber eine klare Priorität gesetzt werden für die Räume mit besonderem Entwicklungsbedarf entsprechend der strategischen Orientierung: Stärken stärken, Schwächen schwächen.

Die Ziele einer nachhaltigen, zukunftsorientierten Stadtentwicklung machen es erforderlich, dass nicht nur besonders dringliche Problemlagen behoben werden (teilräumliche Wirkung), sondern auch, dass zur Verbesserung der Zukunftsfähigkeit der Stadt Leipzig Maßnahmen umgesetzt werden, die perspektivisch wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit der Stadt beitragen können (großräumige, strategische Wirkung). Entsprechend diesen Kriterien werden folgende Schwerpunkträume der Stadtentwicklung mit besonderer Handlungspriorität festgelegt (Karte C2):

Schwerpunkträume mit großräumiger strategischer Wirkung:

- **Leipziger City und Umfeld** als identitätsprägendes urbanes Zentrum und oberzentraler Handels-, Kultur-, und Wissenschaftsstandort mit besonderem Handlungsbedarf zur Unterstützung des Einzelhandels und von Nutzungsmischung, für die Entwicklung von kulturellen Institutionen und Veranstaltungen sowie zur Gestaltung des öffentlichen Raums.
- **Nordraum** mit seiner Bedeutung für die infrastrukturelle Entwicklung Leipzigs und die Ansiedlung flächenintensiver Gewerbe- und Industriebetriebe mit besonderem Handlungsbedarf in Bezug auf die Flächensicherung für Neuansiedlungen (Schwerpunkt Industrie und arbeitsplatzintensive Nutzung) sowie die Minimierung von Konflikten mit der Wohnnutzung und der Landschaftsgestaltung.
- **Südosten**, der durch den City-Tunnel, die Querung Semmelweisstraße, innenstadtnahe Flächenpotenziale sowie innovative Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen neue Entwicklungsperspektiven aufweist, mit besonderem Handlungsbedarf zur weiteren Profilierung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes und zur Flächensicherung für Gewerbe- und Freiraumentwicklungen.
- **Gewässerverbund mit Auwald und Seenlandschaft** als ein bedeutender Faktor für die Wohn- und Lebensqualität sowie den Tourismus in Leipzig und in der Region mit besonderem Handlungsbedarf zur Entwicklung der Vernetzung Südraum-Stadt, zur Konversion von Brachflächen im Bereich Stadthafen und Lindenauer Hafen, zur Entwicklung der Seen und ihrer Vernetzung im Gewässerverbund und zur Revitalisierung der Flussauenlandschaften von Elster, Pleiße und Luppe.

Die Entfaltung der im Nordraum und im Gewässerverbund gegebenen Potenziale greift weit über die Stadtgrenzen hinaus und muss in einer engen Kooperation mit den Nachbargemeinden erfolgen.

Schwerpunkträume mit teilräumlicher Wirkung

- Die Altbauquartiere im „**Leipziger Osten**“ und „**Leipziger Westen**“, in denen eine Fortführung der integrierten Stadtteilentwicklung erforderlich ist. Dabei kann auf bisherige Erfolge und langjährig bewährte Strukturen der Beteiligung und Kooperation aufgebaut werden.
- Die Großsiedlung **Leipzig-Grünau**, für die mit der Entwicklungsstrategie Grünau 2020 bereits ein differenziertes Herangehen im Kernbereich und im Stadtumbaugürtel beschlossen wurde. Dabei sind die breit angelegten Aktivitäten zur Beteiligung der Bewohner fortzuführen.
- Die **Georg-Schumann-Straße**, die als längste Magistrale besondere Bedeutung hat und mit ihrem ressortübergreifenden Handlungsbedarf neuer integrierter Lösungsansätze bedarf.
- **Schönefeld** (Altschönefeld und Schönefeld Ost), das mit Blick auf die demographische Entwicklung im Nordosten Leipzigs über gute Stabilisierungspotenziale an der Schnittstelle zwischen Alt- und Plattenbaugebieten verfügt. Ein integriertes Handlungskonzept muss die Maßnahmen konkretisieren.

In fast allen Schwerpunkträumen ist eine integrierte Entwicklung der identitätsprägenden Magistralen von besonderer Bedeutung.

4. UMSETZUNGSSTRATEGIE

Die Umsetzungsstrategie des SEKo hat einen mittelfristigen Horizont (bis 2012/16) und berücksichtigt dabei die finanziellen Rahmenbedingungen der Stadt Leipzig. Für eine effiziente Umsetzung des SEKo werden folgende Prinzipien verfolgt:

- **Prioritätensetzung und Schwerpunktbereiche:** Kommunale Ressourcen und Fördermittel werden in den im SEKo ausgewiesenen Schwerpunktbereichen konzentriert eingesetzt. Die Umsetzung erfolgt durch die zuständigen Fachämter in fachübergreifender Koordination und Abstimmung. In Schwerpunktbereichen der Stadterneuerung werden im Dezernat Stadtentwicklung und Bau weiterführende integrierte Konzepte als Grundlage für die Maßnahmenkoordination erarbeitet.
- **Prozesssteuerung und Koordination:** Prozesssteuerung und Koordination sind Schlüsselfaktoren für den Erfolg; die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen für eine intensive Erfüllung dieser Aufgaben durch Personal der Stadtverwaltung oder externe Beauftragte muss über den gesamten Maßnahmenzeitraum sichergestellt werden.
- **Bürger- und Akteursbeteiligung:** Eine aktive Mitwirkung der Akteure sichert Effizienz und Nachhaltigkeit des Einsatzes von Fördermitteln. Entsprechende Strukturen zur Beteiligung sind weiterzuentwickeln, bei der Vergabe der Fördermittel ist zunehmend die aktive Mitwirkung der Beteiligten zu berücksichtigen.
- **Qualitätssicherung:** Zielkonformität der Maßnahmen und die Erfüllung von qualitativen Standards werden künftig im Rahmen einer kommunalen Qualitätssicherung zu wesentlichen Kriterien für die Vergabe von Fördermitteln.
- **Kopplung von Fördermitteln:** Angesichts der begrenzten Eigenmittel wird die Stadt auch weiterhin ihren Handlungsspielraum dadurch erweitern, dass sie Eigenmittel der Fachämter mit der Städtebauförderung koppelt, Förderprogramme miteinander kombiniert und von der Möglichkeit Gebrauch macht, kommunale Eigenanteile zu substituieren. Die somit erreichbare Maximierung der Fördermittelquote ist wichtig, weil wesentliche Förderprogramme noch im Verlauf des Planungshorizonts des SEKo auslaufen.
- **Neue Finanzierungsmodelle:** Dem Ziel einer möglichst hohen Effizienz des Einsatzes der kommunalen Eigenmittel dienen auch neue Finanzierungs- und Kooperationsmodelle mit privaten Maßnahmenträgern (PPP, BID, HID); durch einen revolvingierenden Stadtentwicklungsfonds (Darlehen statt Zuschuss) können Fördermittel auch für die Zeiträume nach Auslaufen der entsprechenden Programme gesichert werden.
- **Kommunale Unternehmen:** Das Handeln der kommunalen Unternehmen soll sich an den Zielen des SEKo orientieren. Diese sind mit den finanziellen Gesellschafterzielen abzuwägen.
- **Aktive kommunale Liegenschaftspolitik:** Wesentliche Umsetzungsziele sind mit der Verfügbarkeit geeigneter Grundstücke verbunden. Durch eine aktive Liegenschaftspolitik soll die Stadt Leipzig Schlüsselgrundstücke sichern bzw. einen Flächenpool aufbauen, um ggf. auch durch Tausch von Grundstücken Entwicklungen zu befördern.

Aus dem SEKo ergeben sich neue Schwerpunktsetzungen für den Einsatz der verschiedenen Förderprogramme:

- **Programm Stadtbau Ost, Programmteil Aufwertung:** Vor dem Hintergrund laufender Beantragungen von EU-Fördermitteln, neuer Verwaltungsvorschriften und fehlender Aussagen zur mittelfristigen finanziellen Ausstattung der Programme wird angestrebt, die aktuellen, weite Teile der Stadt umfassenden Geltungsbereiche des Programms beizubehalten, um die Handlungsfähigkeit zu erhalten. Grundsätzlich sollen für den Mitteleinsatz künftig drei räumliche und thematische Schwerpunkte gelten: räumliche Schwerpunkte des SEKo, für die keine anderen Förderkulissen verfügbar sind, Unterstützung von Eigentümeraktivitäten in abzugrenzenden Interventionsbereichen, Umsetzung inhaltlicher Ziele des Fachkonzeptes Wohnen wie Gebäudesicherung, Eigentumbildung oder Zwischennutzungen.

- **Programm Stadtbau Ost, Programmteil Rückbau:** Nach erheblichen Anstrengungen zur Wohnungsmarktstabilisierung durch Rückbau können die innerstädtischen Bereiche nördlich und südlich der City sowie einige randstädtische Standorte von der Rückbauförderung ausgeschlossen werden. Im Übrigen ist davon auszugehen, dass die verfügbaren Fördermittel trotz nachgewiesenem Rückbaubedarf nicht in vollem Umfang abgerufen werden. Langfristig wird dagegen ein weiterer Förderbedarf für den Rückbau erwartet.
- **Programm EFRE Stadtentwicklung:** Mit seiner Programmstruktur scheint EFRE besonders geeignet für die Fortsetzung der integrierten Stadtteilentwicklung in den Fördergebieten des Leipziger Ostens und Westens. Entsprechende Vollarträge werden für diese Gebiete eingereicht. Damit wäre auch die Gebietskulisse für die vereinbarte Erprobung des Fondsmodells entsprechend der „Jessica“-Initiative gegeben. Aufgrund eines ähnlichen Interventionsbedarfs wird auch für die Magistrale Georg-Schumann-Straße ein EFRE-Antrag gestellt, um nach den erforderlichen planerischen Vorbereitungen ab 2009/10 Maßnahmen umsetzen zu können. Darüber hinaus ist der Einsatz von EFRE-Mitteln in Leipzig für die Brachflächenrevitalisierung zu prüfen.
- **Programm Soziale Stadt:** In diesem Programm werden die bereits laufenden Aktivitäten im Leipziger Osten und mit verstärkter Intensität in Grünau fortgeführt.
- **Programme Städtebauliche Erneuerung und Städtebaulicher Denkmalschutz:** In den förmlich festgelegten Sanierungsgebieten sind die langfristig angelegten Prozesse unter Einsatz der beiden Förderprogramme fortzusetzen, wobei auf Grundlage des SEKo sowohl Korrekturen an den Sanierungszielen als auch an der Gebietsabgrenzung bis hin zu Teilentlassungen zu erarbeiten sind.
- **Nationale Stadtentwicklungspolitik:** Als Modellstadt in der Initiative „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ wird Leipzig neue Lösungsansätze zur partizipativen Umsetzung des SEKo entwickeln und kommunizieren. Dazu dient insbesondere das Kooperationsprojekt "koop-stadt. Stadtentwicklung Bremen Leipzig Nürnberg"
- **Weitere Förderprogramme:** Leipzig wird die sich ändernde Förderlandschaft weiterhin auf ihre Einsatzmöglichkeiten in der Umsetzung des SEKo auswerten. Die erkennbare Tendenz des Bundes zu kleineren, zeitlich begrenzten und thematisch fokussierten Förderprogrammen erhöht allerdings den Aufwand für die Fördermittelakquisition erheblich.

Finanzieller Rahmen zur Umsetzung des SEKo

Über die mittelfristige Finanz- und Fördermittelplanung wird die fachübergreifende Koordination der Maßnahmen entsprechend der Schwerpunktsetzungen des SEKo sichergestellt. Dies beinhaltet auch die Einbeziehung der Investitionen der Fachämter.

Durch konsequentes Qualitätsmanagement sowie Kostenminimierung und den Ersatz der kommunalen Eigenanteile durch Finanzierungsbeiträge Dritter werden die Belastungen für den kommunalen Haushalt möglichst gering gehalten.

Anforderungen an die Bundes- und Landespolitik

Die Umsetzung eines integrierten Handlungskonzeptes setzt Kopplungsmöglichkeiten der Förderprogramme voraus, in die auch Fachförderungen einzubeziehen sind. Bei der Festlegung der Richtlinien ist dem wachsenden Aufwand für die Steuerung der immer komplexeren Prozesse Rechnung zu tragen.

Angesichts der knappen kommunalen Finanzmittel muss die Reduzierung der kommunalen Eigenanteile (bessere Förderquoten, Ersatz der Eigenmittel durch Dritte) im Vordergrund stehen, damit Fördermittel im erforderlichen Umfang abgerufen werden können.

Insbesondere im Bereich des Rückbaus sind die kommunalen Steuerungsmöglichkeiten zu verbessern. Insgesamt sind die Programme mit Blick auf den demographischen Wandel und den daraus sich ableitenden Investitionsbedarf zu verstetigen und besser auszustatten.

5. AUSBLICK

Stadtentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Entsprechend ist auch das SEKo und seine Umsetzung als Prozess zu verstehen und zu gestalten. Aus dem Beteiligungsverfahren heraus wurden bereits Schwerpunkte für die Weiterentwicklung des SEKo formuliert.

Neben dem SEKo, das die Entwicklungsrichtung festlegt und in regelmäßigen Abständen dem aktuellen Entwicklungsstand und sich eventuell verändernden Rahmenbedingungen anzupassen ist, sind die Beobachtung und Bewertung des Prozesses und seiner Ergebnisse ein zentrales Instrument in der Prozesssteuerung. Die Stadt Leipzig verfügt bereits über eingeführte und bewährte Beobachtungssysteme, die die Grundlage für das Monitoring des SEKo-Prozesses darstellen und für die spezifischen Erfordernisse weiterentwickelt werden. Das wird in einzelnen Bereichen eine Quantifizierung von Zielen und Zielkorridoren des SEKo erforderlich machen.

Im Planungsprozess hat sich gezeigt, dass sich durch den integrativen Planungsansatz im Einzelnen auch Rückwirkungen auf die Fachplanungen ergeben können. Daraus leitet sich in verschiedenen Bereichen ein kurzfristiger Weiterentwicklungs- und Aktualisierungsbedarf ab.